

Partnerschafts-Jubiläum 2012

30 Jahre Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit der Republik Ruanda und 10 Jahre Spendenpartnerschaft über die Fair Play Tour der Großregion Besuch einer rheinland-pfälzischen FAIR PLAY TOUR-Delegation in Ruanda vom 04. – 12.08.2012

Der Europäische Interregionale Pool des Sports, der Landessportbund Rheinland-Pfalz und die Europäische Akademie des rheinland-pfälzischen Sports organisieren mit der Unterstützung von Ministerien, der ADD, Kommunen und Sportverbänden seit 1999 die Fair Play Tour der Großregion.

Seit 2002 werden von den Tourteilnehmern Spenden für Projekte im Partnerland Ruanda gesammelt.

In den vergangenen Jahren nahmen insgesamt mehr als 200.000 Schüler an dieser Veranstaltung und an den begleitenden „LebensLäufen“ teil und „sammelten“ durch sportliche Aktivitäten über 2.000.000 Euro für Projekte in der dritten Welt. In den Jahren 2002 – 2011 wurden insbesondere Projekte im Partnerland Ruanda gefördert. So wurden mit Spendengeldern der Tour folgende Projekte realisiert:

- 2002 Schulspeisung von Kindern in fünf Provinzen im Südosten Ruandas
- 2003 Berufsbildende Schule in Muramba, Distrikt Kageyo
- 2004 Bau von Grundschulen in Rukoyoyo und Murambo, Distrikt Ngenda
- 2005 Behindertensportanlage Provinz Kigali Ville
- 2006 Neubau Primarschule Rubona, Distrikt Ruhango, Provinz Süd
- 2007 Neubau Primarschule Rubona, Distrikt Ruhango, Provinz Süd
- 2008/09 Primarschule Rwingwe Distrikt Ruhango, Provinz Süd
- 2009 Primarschule Mwendo, Sektor Mwendo, Distrikt Ruhango
- 2010 Primarschule Kamwambi, Sektor Rwaniro, Distrikt Huye
- 2011 Primarschule Birira, Sektor Kimonyi, Distrikt Musanze

Seit 2008 wurde außerdem eine Gruppe ruandischer Studenten in die Tour integriert. Da sich 2012 diese „Förderpartnerschaft“ ins 10. Jahr bewegt, reiste eine 20-köpfige Delegation nach Ruanda und besuchte die realisierten Projekte. Die Delegation setzte sich aus sechs Personen aus der Gesamtorganisation der Fair Play Tour sowie 14 Schülerinnen und Schüler aus Tour-Partnerschulen zusammen, die sich besonders mit Ruanda beschäftigt haben.

Organisiert wurde diese Reise von der Europäischen Sportakademie in Kooperation mit dem Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur, Ruanda Referat. Die Delegationsleitung übernahm Herr Helmut Loenenbach vom Landessportbund Rheinland-Pfalz, der bereits vor Jahren viele Projekte in Ruanda umgesetzt hat.



Projektleiter Marc Kowalinski (li) und Delegationsleiter Helmut Loenenbach (re) bedanken sich bei Cahrlotte Kuhlman (Koordinatorin für Schulpartnerschaften, Sozial- und Mikroprojekte Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda)

Bericht von der Schülerin Rebecca Ehlen und des Schülers Thomas Münnix:

Ruanda- Das Land der tausend Hügel – Sportdelegation besucht Ruanda

Als ich gefragt wurde, ob ich Lust hätte nach Ruanda zu fliegen, um mir die Schulbauprojekte angucken zu können, welche wir durch Spenden bei der Fair Play Tour der Großregion über die Jahre ermöglicht hatten, war ich sofort begeistert. Sportbegegnungen sollten einen weiteren Schwerpunkt der Reise bilden. Nach Ruanda fliegen, die Kultur und die Menschen dort kennen lernen, wie könnte man dazu nein sagen?

So kam es also, dass ich kurz nach der Tour mich auf eine spannende und außergewöhnliche Woche vorbereitete.

Auf dem Flug lernte ich den Rest der Gruppe kennen, welche ich zum größten Teil nur mal kurz bei der Tour gesehen hatte. Wir alle waren sehr neugierig auf das, was uns erwartet und versuchten uns auf alles Mögliche einzustellen. Ich selber hatte hauptsächlich Bilder von Slums vor Augen und dachte an eine eher seltene, und wenn, dann nur schlechte Stromversorgung. Dem war aber nicht so. Der Flughafen in Kigali war meiner Meinung nach ziemlich modern und schön. Dort trafen wir dann auch auf unseren Busfahrer Noel, der uns für den Rest der Woche überall herumfuhr, und unseren „Verbindungsmann“ Christoph, welcher in Ruanda im Partnerschaftsbüro Rheinland-Pfalz als Baukoordinator arbeitet.



Empfang am Flughafen in Kigali durch Christoph Weber

Im Gegensatz zu dem, was ich erwartet hatte, sah man viele Lichter, und Hochhäuser. Alles wirkte so modern, obwohl es auch noch viele einfache Häuser und Hütten zwischen den großartigen Gebäuden gab, was merkwürdig aussah und fast schon etwas bizarr wirkte. Doch trotz all dieser großen Gebäude, merkte man bei genauerem Hinsehen, wie arm das Land ist. Vor allem in den Dörfern konnte man das gut erkennen, wo ganze Familien in kleinen Lehmhütten wohnen und täglich ums Überleben kämpfen müssen.

In Ruanda haben wir sehr viele Eindrücke gesammelt und jeden Tag kamen neue dazu. Das bewundernswertesten waren vermutlich die Einwohner. In jedem Dorf durch das wir gefahren sind, sind wir warmherzig begrüßt worden. Überall winkte man uns und Kinder liefen neben oder hinter dem Bus her. Wo man nur hinblickte waren strahlende Augen, freundliche Gesichter und nette Menschen, denen es viel schlechter geht als uns. Nirgends traf man auf Feindseligkeit. Die Menschen ließen sich fotografieren und filmen. Wir durften ihnen bei der Arbeit zu sehen und gegen Schüler einiger Schulen haben wir auch Volleyball gespielt.



Volleyballspiel in Sheke



Helmut Loenenbach gratuliert dem Schulleiter von Sheke



Es gab immer viele Zuschauer und alle hatten Spaß zusammen. Am ersten Tag haben wir sogar das Sitzvolleyballteam von Ruanda, das bei den Paraolympischen Spielen in London mitmacht, und das olympische Radteam getroffen. Wir haben uns sehr gut mit ihnen verstanden und lange Volleyball mit dem Sitzvolleyballteam gespielt. Getroffen haben wir uns in einer Sporthalle am Amahoro-Stadion, welche mit Geldern der Tour finanziert wurde.



Sporthalle am Amahoro Stadion Kigali



Sitzvolleyballteam Ruanda



Gastgeschenke

Unter den ganzen Schulen, welche von dem Land Rheinland-Pfalz und der Welt-Hunger-Hilfe erbaut worden waren, waren wir in Sheke, Kamwambi, Gatenga, Rwingwe und Mwendo. Bei allen Treffen überreichten wir Gastgeschenke in Form einer großen Sporttasche, gefüllt mit Volleybällen, Leibchen, Volleyballnetz, Ballpumpen und Fußbällen. Die Bedingungen unter denen die Schüler dort unterrichtet werden, sind um einiges schlechter als hier in Deutschland und doch sind die Menschen in Ruanda sehr dankbar dafür.

Man merkt kaum, dass es noch vor 18 Jahren, im Jahr 1994, einen Genozid in Ruanda gab, bei dem in gerade mal 100 Tagen ungefähr 1 Millionen Menschen brutal ermordet wurden. Es gibt keine merklichen Spannungen zwischen den Menschen, obwohl es wirklich sehr katastrophal zu dieser Zeit zugeht, was wir aber erst richtig durch das Genozidmahnmal registrierten. Dort gab es viele aufwühlende Bilder und die Geschichte war ziemlich detailliert beschrieben. Noel, unser Busfahrer, war auch mitgekommen und erzählte uns an manchen Stellen, wie er dies erlebt hatte. Es ist wirklich schrecklich was den Menschen damals angetan wurde. Die Gewalt, welche schon durch die Geschichte gut beschrieben worden war, konnte man zum Teil auch gut an den mumifizierten Leichen sehen, die wir uns angucken durften. Viele hatten den Mund noch zum Schrei geöffnet, einige hatten zum Teil zertrümmerte Schädel von den Macheten und andere hatten gebrochene Arme, Beine und Rippen. Diese Bilder ließen niemanden von uns unberührt und viele waren danach ziemlich betroffen.



Genozidmahnmal in Murambi

Abgesehen von dem Genozidmahnmal besuchten wir auch das Haus des ehemaligen Präsidenten, dessen Tod der Beginn des Genozids war, das Naturhistorische Museum, die Kunstkooperative, wo manche von uns auch verzierte Speere als Souvenir kauften, und die Königshäuser, die ich sehr interessant fand.



Ruanda – Land der tausend Hügel...

Auch die wundervolle Natur Ruandas konnten wir an zwei Tagen besonders gut erleben. Am vorletzten Tag waren wir an dem Kivusee, welcher zwischen Kongo und Ruanda liegt. Wir gingen auf eine der vielen Inseln auf dem See und konnten von dort viele weitere Inseln des Sees überblicken. Auch gab es sehr viele Flughunde, welche um die gesamte Insel rundherum verteilt waren und durch die Lüfte flogen. Das große Highlight war am letzten Tag der Akagera National Park, durch den wir eine

Safari machen konnten. Hier sahen wir viele Tiere, welche wir aus dem Fernseher kannten, in der freien Wildbahn. Wir sahen Zebras, Giraffen, Wasserböcke, Antilopen, Krokodile, Nilpferde und noch einige andere Tiere. Manche sogar nur wenige Meter von uns entfernt.



Gruppenbild im Akagera Nationalpark



Acht Tage waren eigentlich viel zu wenig, um die Kultur und die Menschen Ruandas kennen zu lernen und doch sammelten wir so viele schöne Erinnerungen und fantastischen Eindrücke. Hier, in Deutschland wirkt auf einmal alles ein wenig anders und über manche Sachen, die für einen vorher Selbstverständlich waren, ist man jetzt doch dankbar. Wie zum Beispiel über die ausreichende und gute Wasserversorgung und allgemein die guten Verhältnisse in denen wir leben. Und doch kann man sich noch einiges von den Menschen in Ruanda abgucken, wie zum Beispiel ihre freundliche Art und Ruhe, trotz ihres schweren Lebens!

Das Land und seine Bewohner sind meiner Meinung nach sehr zu bewundern, wie sie mit den Problemen des Alltags und mit Katastrophen, wie zum Beispiel dem Genozid, umgehen und wenn ich noch mal gefragt würde, ob ich mitfahren würde, würde ich sofort zusagen.

Die Projekte des Landes Rheinland-Pfalz und der Welt-Hunger-Hilfe sind sehr gut und vor allem wichtig, um diesem wundervollen Land zu helfen wieder komplett auf eigenen Beinen stehen zu können, so dass auch die Einwohner ein angenehmeres Leben, oberhalb der Armutsgrenze, haben können.

Die Reise hat uns allen gezeigt was wir in den vergangenen Jahren über den Sport für die Menschen in Ruanda bewegt haben. Ich denke, unser Engagement über die Fair Play Tour und der Aktion Lebensläufe, hat sich absolut gelohnt. Gerne wollen wir weiter über den Sport weiterhin helfen – Toll was Sport bewegen kann!



Besichtigung des Reisanbaus in Mwogo